

Bevölkerungsschutz

Junge Feuerwehrler bilden sich weiter

VADUZ In Gamprin findet am Samstag, den 26. September, ein Kurs für die Angehörigen der Jugendfeuerwehren statt. Wie das Amt für Bevölkerungsschutz weiter mitteilte, erhalten die jungen Feuerwehrleute im Alter von 12 bis 16 Jahren unter der Leitung von Kursleiter Peter Ospelt aus Vaduz einen Einblick in das Aufgabengebiet der Feuerwehr. In diesem Jahr stehe das Feuerwehrgewerbe im Bereich des Lösch- und Rettungsdienstes im Vordergrund. «Die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sicher einen interessanten und abwechslungsreichen Kurstag erleben, bei dem auch der Spass nicht zu kurz kommt», schreibt das Amt. Bereits am Tag davor absolvieren die Leiter aller Jugendfeuerwehren ihren jährlichen Weiterbildungskurs. Neben dem Erfahrungsaustausch bilden sich die Leiter den Angaben zufolge im Thema «Didaktik - Methodik in der Ausbildung der Jugendfeuerwehren» weiter. Ausserdem stehe die praktische Vorbereitung des Kurses für die JFW-Teilnehmer auf dem Programm. (red/ikr)

Aus der Region

Wölfe reissen einen 40-jährigen Esel auf Bündner Alp

ANDEER Im Kanton Graubünden haben Wölfe erstmals einen ausgewachsenen Esel auf einer Alp gerissen. Der Angriff geschah in der Nacht auf Montag auf der Alp Duran oberhalb von Andeer. Beim Riss handle es sich um den ersten Fall im Kanton Graubünden, bei dem ein Nutztier aus der Pferdefamilie von einem oder mehreren Wölfen getötet worden sei, teilte die Bündner Standeskanzlei mit. Der laut Behördenangaben 40-jährige Esel befand sich zusammen mit drei Artgenossen innerhalb eines geschützten Areals. Das getötete Tier sei von den Wölfen stark genutzt worden. Der Fundort des toten Esels liege im Streifgebiet des Beveriner Rudels, hiess es weiter. (sda)

Kanton St. Gallen

Der nächste Anlauf für Abschaffung der schwarzen Liste

ST. GALLEN Aus dem Kantonsrat wurde eine breit abgestützte Motion eingereicht, die die Abschaffung der schwarzen Liste von säumigen Zahlrinnen und Zahlern von Krankenkassenprämien verlangt. Der letzte Vorstoss von SP und Grünen war 2018 noch klar abgelehnt worden. Die St. Galler Regierung wollte sie gar nicht einführen und argumentierte mit den hohen Kosten für das Führen einer schwarzen Liste. Doch dann setzte sich die Mehrheit des Parlaments durch. Seit 2015 werden deshalb im Kanton St. Gallen Personen, die ihre Krankenkassenprämien nicht zahlen und deswegen betrieben wurden, registriert und erhalten nur in Notfällen medizinische Behandlungen. Auch nach der Einführung blieb die Massnahme umstritten. 2018 kam es deswegen zu einem viel beachteten Urteil des St. Galler Versicherungsgerichts. Ein Krankenversicherer hatte sich geweigert, die Kosten für eine Geburt im St. Galler Kantonsspital zu übernehmen, weil die Mutter auf der schwarzen Liste aufgeführt war. In seinem Urteil hielt das Versicherungsgericht grundsätzlich fest, dass eine zu enge Auslegung des Notfallbegriffs die Gewährleistung einer umfassenden medizinischen Grundversorgung für alle aushöhle. Der Versicherer musste die Kosten übernehmen. Es gibt aktuell noch weitere sechs Kantone, die eine schwarze Liste führen: Aargau, Luzern, Schaffhausen, Tessin, Thurgau und Zug. Die übrigen Kantone haben das Instrument nie eingeführt oder es wieder abgeschafft. (sda)

«Es ist sehr erfreulich (...), dass sich immer wieder viele Hörende für unsere Sprache und Kultur begeistern»

Aufklärung Am 23. September ist jeweils der «Tag der Gebärdensprache», weltweit wird die Muttersprache der gehörlosen Mitmenschen in den Mittelpunkt gestellt. Nachfolgend ein Beitrag des Gehörlosen Kulturvereins Liechtenstein zum Thema.

«Der Weltverband der Gehörlosen (WFD) wurde 1951 gegründet und setzt sich weltweit für die Belange und Themen der Gehörlosen- und Gebärdensprachgemeinschaft ein. Im Jahr 2017 wurde dann auf Anregung des WFD der «weltweite Tag der Gebärdensprache» von der UN-Generalversammlung anerkannt. Was vielen gar nicht bekannt ist: Gebärdensprachen sind vollwertige Sprachen, haben einen eigenen Grammatikaufbau, Regeln und Ausnahmen - wie die gesprochene und geschriebene Sprache. Es gibt regionale Gebärdensprachen und Dialekte, die Österreicher gebärden zum Beispiel die Monate und Zahlen anders als wir hier in Liechtenstein. Gehörlose bilden eine Sprachminderheit und durch die Verwendung der Gebärdensprache teilen Gehörlose eine gemeinsame Kultur und Identität. Gebärdensprachen sind Teil der riesigen Sprachenvielfalt und müssen gelebt und auch gefördert werden. Vielleicht ist einigen aufgefallen, dass seit Mitte März aufgrund der Coronapandemie die Pressekonferenzen der Regierung mit einer Gebärdensprachdolmetscherin eingeleitet werden? Das ist eine sehr begrüssenswerte Neuerung für uns Gehörlose in Liechtenstein und macht uns zu einem gleichwertigen Teil der Gesellschaft. Wir sind sehr dankbar für diese barrierefreie Kommunikation! Dafür setzen wir Gehörlose uns ein und weisen darauf hin: Informationsbarrieren bedeuten Einschränkungen und Diskriminierung in unserem Alltag - viel Gutes ist bereits geschehen, aber leider gibt es nach wie vor Sprachbarrieren und wenig Verständnis für uns Gehörlose. Der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein wurde 1993 gegründet. Alle Mitglieder im Vereinsvorstand sind gehörlos und kommunizieren in ihrer Muttersprache, das ist die Gebärdensprache. In den vergangenen Jahren hat sich die ehrenamtliche Vereinsarbeit mehr und mehr professionalisiert. Dem Verein ist es einerseits wichtig, einen Austausch für Gehörlose untereinander sowie eine eigene gehörlosengerechte Erwachsenenbildung zu bieten. Andererseits freut sich der Vereinsvorstand immer, wenn sich Hörende für Gebärdensprache und Gehörlosenkultur interessieren und so für die vielfältigen Themen der Gehörlosen sensibilisiert werden. Seit ein paar Jahren organisieren wir Gebärdensprachkurse in unserem Clubraum in Triesen. Es ist sehr erfreulich für uns, festzustellen, dass sich immer wieder viele Hörende für unsere Sprache und Kultur begeistern.



Das engagierte, gehörlose Team vom Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein. Obere Reihe von links: Adrian Schädler, Jutta Gstrein, Toni Schwyter. Unten von links: Präsidentin Heidi Oehri, Ramona Marxer und Bernadette Arpagaus. (Foto: ZVG)

stein und macht uns zu einem gleichwertigen Teil der Gesellschaft. Wir sind sehr dankbar für diese barrierefreie Kommunikation! Dafür setzen wir Gehörlose uns ein und weisen darauf hin: Informationsbarrieren bedeuten Einschränkungen und Diskriminierung in unserem Alltag - viel Gutes ist bereits geschehen, aber leider gibt es nach wie vor Sprachbarrieren und wenig Verständnis für uns Gehörlose. Der Gehörlosen Kulturverein Liechten-

stein wurde 1993 gegründet. Alle Mitglieder im Vereinsvorstand sind gehörlos und kommunizieren in ihrer Muttersprache, das ist die Gebärdensprache. In den vergangenen Jahren hat sich die ehrenamtliche Vereinsarbeit mehr und mehr professionalisiert. Dem Verein ist es einerseits wichtig, einen Austausch für Gehörlose untereinander sowie eine eigene gehörlosengerechte Erwachsenenbildung zu bieten. Andererseits freut sich der Vereinsvor-

stand immer, wenn sich Hörende für Gebärdensprache und Gehörlosenkultur interessieren und so für die vielfältigen Themen der Gehörlosen sensibilisiert werden. Seit ein paar Jahren organisieren wir Gebärdensprachkurse in unserem Clubraum in Triesen. Es ist sehr erfreulich für uns, festzustellen, dass sich immer wieder viele Hörende für unsere Sprache und Kultur begeistern.

Mehr zum Thema auf www.deaf.li.

Umfrage: Was bedeutet der Tag der Gebärdensprache für Sie?



«Für mich ist der Tag der Gebärdensprache einfach und selbstverständlich Teil meines Lebens. Dieser Tag zeigt die Vielfalt für die grosse Solidarität der Gehörlosengemeinschaft auf der ganzen Welt. Jedes Jahr ist dieser Tag eine Chance, auch der hörenden Bevölkerung unsere Gebärdensprache mit der damit verbundenen (Sprach-)Kultur sichtbar zu machen. In den letzten 25 Jahren hat sich vieles durchaus zum Positiven geändert - dennoch müssen weitere Sprachbarrieren weiter abgebaut werden, - zum Beispiel bei vielen TV-Sendungen - bis wir Gehörlose ein gleichwertiger und selbstverständlicher Teil inmitten der Gesellschaft sind.

Jutta Gstrein

«Dieser Tag ist ein wichtiges Zeichen, ich bin ja selber betroffen. Ohne Gebärdensprache ist das Leben nur halb so gut! Mich interessieren Sport und Politik in



Liechtenstein sehr. Die Corona-Presskonferenzen sind für uns Gehörlose wichtig, ich kann diese gut verfolgen, da immer eine Gebärdensprachdolmetscherin dabei ist. Auch viele andere Themen sind für mich im Alltag von Bedeutung: Diskussionen von Fachleuten, bekannten Menschen usw. Ich würde auch sehr gerne TV-Interviews von Liechtensteiner Sportler/-innen verstehen oder erfahren, was Fürst Hans-Adam z. B. in seiner Neujahrsansprache sagt - ohne Dolmetscher oder Untertitel geht das leider gar nicht. Ich hoffe jedes Mal, dass Untertitel oder Gebärdensprache eingeleitet werden.»

Rainer Oehri

«Sehr gut erinnere ich mich an unseren ersten Tag der Gehörlosen in Vaduz vor 25 Jahren, den unser Gehörlosen Kulturverein als Grossveranstaltung organisiert hat. Bis dahin gab es keine ausgebildeten



Dolmetscherinnen in Liechtenstein und die Liechtensteiner Regierung unterstützte daraufhin die Ausbildung für zwei Liechtensteinerinnen. Mein grosser Wunsch ist, dass möglichst viele öffentliche Veranstaltungen in die Gebärdensprache gedolmetscht werden - politische, kulturelle oder soziale. So wäre auch ein Theaterbesuch oder eine Wahldiskussion spannend für mich. Gebärdensprache ist die ideale Kommunikationsform für uns, denn unsere Sprache ist visuell.

Heidi Oehri

«Kürzlich habe ich erfahren, dass Liechtenstein die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet hat, das ist ein guter Schritt in Richtung Anerkennung der Gebärdensprache. Wenn dann die Konvention endgültig ratifiziert wird, könnten sich bisher verschlossene Türen



für uns öffnen. Für uns Gehörlose ist diese gesetzliche Anerkennung der Gebärdensprache sehr wichtig und ich werde das interessiert weiter verfolgen. Wir Gehörlose sind nicht «sprachlos». In Gebärdensprache können wir alle Themen, Situationen und Gefühle ausdrücken, wir kommunizieren wie die Hörenden auch, nur eben anders, weil wir nicht hören können. Oft sind Hörende begeistert von Gebärdensprache und ganz überrascht, dass diese Kommunikation so besonders funktioniert.»

Ramona Marxer

ANZEIGE



Fünf Gebärdensprach-Dialekte in der Deutschschweiz



So gebärdet man «Doktor» in Basel: Die Faust auf die Brustmitte «schlagen».

So gebärdet man Frau «Doktor» in Bern: Die ausgestreckten Hände (zwischen Daumen und Zeigefinger) ineinander führen.

So gebärdet man Frau «Doktor» in Luzern: Mit den gespreizten Mittel- und Zeigefingern der einen Hand das Handgelenk der andern umfassen (mit Drehbewegungen).

So gebärdet man «Doktor» in St. Gallen: Die geschlossene Hand seitwärts zur Brustmitte führen.

So gebärdet man Frau «Doktor» in Zürich: Die ausgestreckten Mittel- und Zeigefinger der einen Hand auf die ausgestreckten Mittel- und Zeigefinger der anderen Hand herunterfallen lassen.

Gebärdensprachdatenbank Zürich, den SGB-Nachrichten (Nr. 55/10. Jahrgang, März-April 1997) entnommen. (Quelle: SchweizerischerGehörlosensbund, SGB, Region Deutschschweiz)